



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.5. Die Übung der Gegenwart Gottes wird in der That erweisen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

§ 5.

Wie man sich der Gegenwart Gottes müsse gebrauchen/ wird wärcklich erweisen.

Man kan sich auf unterschiedliche
Weise welche alle die Seele in
einer Gottseliger Empfindlichkeit
und Begierd ihrem Selbsten zu
dienem erkalten werden / in Be-
trachtung der Gegenwart GOTTES
zu über.

Erstlich bedient man sich unter-
schiedlicher Bildnissen und em-
pfindlichen Vorbildungen / man
stellt ihnen GOTT vor unter der
Gestalt eines Königs / eines Rit-
ters / Vatters / Lehrmeisters / Seels
Arztes / Hirten und ander ver-
gleichlichen Eigenschaften.

Zudem anderen stellen etwel-
che andere ihrer Gedächtnus vor
ein Geheimnus unsers Heylandes
zu dem sie ihre besondere Andacht
antreibt / oder gewisse Fest des
Jahrs ihnen Anlaidung geben /
die Veränderung unterschiedlicher
Jahrzeiten hülfst fast der Ge-
dächtnus / erweckt hergliche Anmu-
thungen und bewegt das Herz zu
größerer Empfindlichkeit.

Doch muß du wohl Acht ha-
ben/ daß du die Einbildung nicht
also salt überrecht / daß dein
Kopff dadurch geschwächt wer-
de/ dann sonsten wird der gar zu:

große Eossei dein Andacht verhin-
der und abtücken / wo ein Sach
übermacht wird / ist nie kein Be-
stand dabey.

Demüthige dich / und folge der
Anleitung deines Obren und dei-
nes Reichs Vatters auch so gar //
wann du abbrechen sollest die jemige
gute Übungen / die deinem Sinn
nach die leichteste und angenehmste
seynd / so wirst du verfahren / daß
GOTT deiner Gesundheit wird
Sorg tragen / und dir eine bestän-
dige Tugend verleihen.

Drittens das angenehmste
und leichteste Mittel uns GOTT
sichers vor die Augen zu stellen / ist
die Betrachtung der Geschöpfen
GOTTES / welche wir vor
Augen sehen / und mit Händen
greiffen / diese seynd ein überaus
schöner Spiegel ihres Erschaf-
fers / wo über aus Liebe gegen uns im
ihnen wircket.

Der Heilige Ignatius, Stiff-
ter unrer Gesellschaft / wünschte //
daß sich alle die unserige dieses Mit-
tels bedienten.

Alle Geistliche haben hoch
vonnöthen sich der Übung der
Gegenwart GOTTES zu ge-
brauchen / aber vor allem die
Layen-Brüder / welche den gan-
zen Tag in äußerlichen Dingen
beschäftiget seynd; bedienen sie
sich dieser nicht / so wird ihr
Sinn auf tausenderley Sachen
gerichtet seyn / ihre Begierd an-
geheftet an schlecht zergänglich ir-
dische Kinderwerck / ihr Einbildung
wird ihnen vormahlen alles was
nur nährlich kan erdenckelt werden /
und gehet mit ihnen nicht anders /
als wann sie mitten in der Welt
leben.

Wosern sie sich aber bestre-
hen GOTT in allen erschaffenen Wer-
cken zu betrachten / so werden sie in
einer weit empfindlicheren An-
sicht leben / als die Priester selb-
sten / weiln sie mehr Geschöpf und
Werck GOTTES vor Augen
haben / als dieselbige.

10. Bapst.
Perullus in
vich.

Der Seelige Felix Capuci-
ner hat durch diese Heilige Übung
ein stet und inmerwährende Ver-
einigung mit seinem GOTT er-
langt / und selbige ware also inn-
iglich und nahm ihn also ein / daß
er oft nicht ansah noch wußte
mit wem er redete / welches um so
viel mehr verwunderens werth wa-
re / weiln er meistens auß
seinem Kloster ware / und das Alle

mosen ganze Tag durch die Stadt
Rom sammlete / dieses Amt brach-
te mit sich / daß er müste umge-
hen mit allerley Sachen und reden
sowohl mit dem Weiblichen als
Männlichen Geschlecht / nichts desto
weniger kannte ihn kein Sach auf
einige Weis von der Gegenwart
und freundlicher Abhandlung mit
GOTT verhindern.

Ein Geistlicher verurtheilt
sich ob dieser so seltsamen Ver-
sammlung / und fragte / durch was
für ein Mittel er in so grossen Aus-
schweifungen und vielfältigen
Verrichtungen doch konnte den
ganzen Tag seinen Geist also
mit GOTT versammelt halten /
er eröffnete ihm d. h. Geheimnis /
und sagte / alle Geschöpf
seynd Mittel genugs das
Herz zu GOTT zu erheben /
wann wir ihn nur mit
dem rechten Aug wollen an-
sehen.

Unser Bruder Alphonsus
Rodriguez ware nicht minder mit
GOTT vereinigt / durch die un-
ablässige Betrachtung seiner Ge-
genwart; Eines Tages fragte
ihn Pater Arquieres, wie lang
er in dem Tag durch seine Ge-
schäfte von den würcklichen Ge-
danken der Gegenwart seynd
Nicht

Nie geliebter verbindet werde; Er erschrack heftig / und schämte sich ob dieser Frag / nichts desto weniger / die grosse Freundschaft / so er mit diesem Priester hatte / bewegte ihn treuherzig zu sagen / und zu bestehen; er werde den gantz Tag nicht mehr verbinden / als einer möchte das Credo oder den Glauben beten / und doch bey diser so grossen und steten Versammlung sehe man / daß er annedete höchsten Fleiß an alle Geschafft / so etwann ihm die Gehorame / oder die Liebe / oder die Noth an die Hand gaben.

Einmahls als er durch ein Jüd mit seinem Vortieher gieng / fragte ihn selbiger / ob er sich auch dieses Feldes bedienen sein Herr zu GOTT zu erheben? er antwortete aufrichtig und ganz offenhertzig / er bediene sich dessen sehr wenig oder ganz nicht / dann weil mein Seel schier unabläßig mit GOTT vereiniget ist / und in seiner Gegenwart wandelt / wurde es mir sehr verdrüsslich fallen / wann ich mich auf die Geschöpf wenden solle / und weil ich schier albereit das End besitze / verk die Mittel daryu suche.

In einer andern Begebenheit sagte er eben selbigem Ober-

ren / es geschehe Wunder selten / daß ihm aus seinen Gedanken GOTT entweiche / wann er schon geschwungen werde mit andern zu reden / oder selbigen zu hören / und wann es schon geschehe / daß er etwas mit seinen Gedanken von GOTT abweiche / wähere doch selbiges nicht länger / als man Zeit brauchte den Kopf umzukehren.

Er sagte von sich selbst / als redete er von einem andern / derselbige Mensch hat in dem Brauch auf dreyerley Weiß sich der Übung der Gegenwart GOTTS zu gebrauchen.

Die erste ist durch den Weeg der Gedächtnus mit grosser Sorg und Aufmerksamkeit nichts zu thun / was GOTT missfallen könnte / gänzlich dafür haltend / daß sie ohne ohn Unterlaß ansehe / in seiner Gegenwart hin und her gehe / mit einer effertigen Begierd GOTT zu gefallen / und grossen Missfallen ob alledem / was nicht zu GOTT führet und laitet.

Die andere Gattung bestehet in dem Verstand / wann die Seel nemlich erkennet ohne Beyhülff einiger Schluss-Rede ihren GOTT / der sie erfüllet / durch diese Ansehung empfindet sie ganz empfindlich in sich zu haben ihr höchstes Gut / weilen GOTT ihr die Gnad gibt auf solche Weis bey ihr zu seyn. Dese Empfindung der Gegenwart GOTTES kommet mit her aus der Einbildung / sondern es ist ein Geistliche Gewisheit / durch welche er der Seel zu erkennen gibt / das er in ihr sich aufhalte / wie in allen andern Orten. Dese Gegenwart GOTTES wird genennet Intellectualis, oder von dem Verstand herrührend / und währet gemeinlich sehr long / je mehr die Seel in dem Geist GOTTES fortschreitet / je empfindlicher und beständiger ist auch diese Gegenwart / und GOTT vergunnet sich derselbigen mehr und mehr / wann sie sich mit einer starkmüthigen Abbedtung darzu bequemet.

Dese Gegenwart GOTTES / wird geübt / wann man aufmercket / empfindet und zu Gemüth führet wie GOTT in der Seel / und die Seel in GOTT seye.

Das Wohlgefallen / das der liegelieste Herr hat / das wir mit ihm wandern ist also groß / das wann die Seel sich selbst aus billichen Ursachen vergisset / in etwas nothwendige Geschafft zu verrieth

ten / so ist es wunderbahrlich zu sehen / das ohne weitere Müß die Seel GOTT gegenwärtig empfindet / welcher ihren Fehler erstattet / diser Gedanken dann / das GOTT ein so große Sorg der Seelen trage / und das er sich von ihr nicht entziehe bringet sie in Verwunderung und gleichjam in Verzweung.

Und dieser Mensch hat oftmahls in Erfaher us gebracht / das wann er auch nicht gedächte an die Göttliche Gegenwart / er doch erkennete / das GOTT ganz empfindlich bey und in ihm gegenwärtig seye / eben also / als wann ein Mensch sich gähling vor einem andern stellte / ohne das er ihm gemercket hätte.

Die dritte Gegenwart Gottes / geschicht durch den Willen / welcher sehr hefftige Bewegungen der Liebe GOTTES empfindet / diese Weis der Göttlichen Gegenwart kan durch folgende Gleichnisse verstanden werden. Wann der ganze Leib mit einem hitzigen Fieber entzündet ist / so empfindet er eine sehr starke Hitze / wann er sich selbst nicht sieht / also / die Seel empfindet den gegenwärtigen GOTT / in ihr selbst und in allem / was erschaffen ist / wann ihr GOTT diese Gnad gibt / wann sie schon seiner nicht ansichtig wird.

und diese Gegenwart der innerlichen Lieb ist gewöhnlich also vollkommen/ daß die Seel dessen nicht vergessen kan/ was sie also inniglich lieb hat/ und in sich empfindet als liebeich und mildiglich wirken. Die Liebe haltet die Seel also an Gott gehäft/ daß wann schon etwan ihr Gedanken darvon abgezogen wird/ verbleibt doch immer das Herz in Gott vertiefft/ weilien selbiges noch stets fortfahret in der Liebe Gottes. Dieses erfahret die Seel in einer empfindlichen Freud/ und sieht/ daß sein Herz ohne Aufhören seinen Gott liebe/ ja sagen könne: Ich zwar schlafte/ aber mein Herz wachet. Mit dieser Übung dann ist alle Sorg/ all ihr Fleiß/ und all ihr Arbeit/ daß sie Gott gefalle/ und Gott hergegen hat ein sonderbare Sorg alles desjenigen/ was einen solchen Menschen betrifft/ treffe es die Seel oder den Leib an; Daher dann entspringt/ daß dieser Mensch kein Sorg tragt einziger Sach dieser Welt/ wohl wissend/ daß Gott seiner und seiner Geschafft Sorg habe/ wie einmahls Gott einer frommen und heiligen Seel sagte/ besleisse dich mit zu gefallen/ und ich werd dich/ und alles das Deinige versorgen.

Vermeinst du nicht/ diese Lehre sey sehr tieffsinnig für einen einfältigen

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

tigen Bruder/ der den ganzen Tag in leiblichen Übungen zubrachte/ doch gibt sie dir augenscheinlich an Tag/ daß Glück deines Standes/ und das du in demselbigen sehr hohe Gnaden erlangen könnest; Aber du mußt dich der selbige würdig machen durch eine grosse Reinigkeit des Gewissens/ und durch eine stete Übung der Liebe Gottes; Das lehret uns dieser fromme Bruder mit folgenden Worten: Die Gegenwart Gottes verursacht/ daß die Seel sich erhalte in grosser sorgfältiger Ehrenbietigkeit/ und Demuth vor der unendlichen Hochheit ihres Schöpfers/ und nachdem sie gereinigt ist von ihren Sünden/ lebt sie in einer überaus schönen reinigkeit des Herzens/ und liebt nichts mehr denn Gott/ oder wegen Gott.

Anderstwo verfasst er mit kurzen Worten/ die Lehr-Stuck/ dieser so hohen Wissenschaft/ und redet also: Du wirst allezeit mit Gott empfindlicher Weis wandern/ du wirst allezeit viel Arbeiten zu Ehren Gottes in der Gegenwart Gottes/ und aus Liebe Gottes Lasset uns allezeit diese Wort eines nach dem anderen mit reiffen Gedanken abwägen/ lasset uns sie tieffst in unser Herz eingraben/

Ha

laß

lasset uns von Schritt zu Schritt
diesen eiferigen Diener Gottes
nachfolgen; Wann aber unser
Langkeit uns nicht zulasset mit
ihm gleiches Schritts fortzugehen/
so wollen wir durch ein heylliche

un niederrächige Demuth ershat-
ten / was uns an dieser Vereimigung
mit Gott / und an der wöckli-
chen Beschauung unsers höch-
sten Guts ab-
gehet.

Zehntes Capitel.

Mit was für Andachten die Layen-Brü-
der die Sonn- und Feyer-Tag beg-
hen sollen.

1.
Ursachen
warumb die
Feyer-Tag
eingesetz.

Es ist niemands unbekandt/
das Gott an seiner Arbeit
niemahl ermattete / doch weiß
auch jedermann / das / als
er den Himmel und den ganken
Erdboden in sechs Tagen erschaf-
te / er den siebenden Tag geruhet
habe / und selbigen genant Sa-
bath / ist so viel geredt / als die
Ruh.

Das Müd werden und das
Schwigen ist das gewisseste / so aus
unserer Arbeit erfolgt / und von
der seind unsere erstere Elteren. Her-
kommen / bringt auch die stete U-
bung das Abmatten und einen
Verdruss mit sich / deswegen wer-
den wir gezwungen unterweisen
zuverschmaufen / und durch ein mäß-
ige Ruh zu der folgenden Arbeit
wiederumb Kräfte zu schöp-
fen.

Zu diesem Zehl und End seind
Fest und Sonntag eingesetz / und
darumb werden sie von dem H.

Chrysofomo weislich genant
der Port oder Lend der Chris-
ten. Wann ein Schiffsman auf
einem wilden und tobenden Meer
sich befindet / und in Gefahr sehet /
sein Schiff möchte an einem Fel-
sen scheitern / ist er unablässig mit
dem Steur-Ruder beschäfftiget / so
bald er aber an das Gestad ange-
landet / fangt er an freudig der Ruh
zu genießen / und sich mit seinen
Freunden und Benachbarten zu
belustigen.

Eben also ein Layen-Bruder / der
ein ganze Wochen hindurch den
ganken Tag mit Handarbeit be-
schäfftiget ist / der wird mit vielfälti-
gen Sorgen und unterschieden
Beängstigung angegriffen / dann
die irdisch und zeitliche Sachen
mit denen sie umgehen / seind immer
und stets veränderlich u. viel un-
ständiger als die in dem ungesüm-
men Meer hin und wieder umge-
triebene Wellen / man kan mit den
selben